

Viele sagen, wenn jemand über Nacht stirbt: „So möchte ich auch sterben, kurz und schmerzlos“. Ich bin mir nicht sicher, ob es so wünschenswert ist, so plötzlich und unvorbereitet diese Welt zu verlassen – für den Betroffenen selbst und für die Angehörigen, wenngleich sich natürlich niemand einen langen Leidensweg wünscht. Aber sich vorbereiten zu können birgt doch einige Chancen, und nicht selten geschehen in dieser Zeit Dinge, die man nie vergisst und die einen dann wie ein Schatz im Herzen begleiten.

Jesus hatte Gott sei Dank ein wenig Zeit, sich und die Seinen auf seinen Tod vorzubereiten. Den Seinen ging's natürlich viel zu schnell, sie konnten und wollten es gar nicht glauben, dass das das Ende sein sollte. Wahrscheinlich war ihnen auch beim Abendmahl noch nicht bewusst, dass man dieses Paschamahl einmal das „Letzte Abendmahl“ nennen würde, und wie wertvoll dieses Mahl ihnen und vielen nach ihnen einmal werden würde. Erst nach der Auferstehung wurde ihnen klar, dass Jesus dieses Mahl ganz bewusst gewählt hatte als sein letztes und bleibendes Geschenk – und als Auftrag an alle, die sich ihm zu jeglicher Zeit zugehörig wissen und fühlen würden.

Ja, es ist ein kostbares Geschenk – und es tut weh, dass das immer mehr ChristInnen nicht mehr so sehen und wie eine alte Ware eines Verstorbenen zum Flohmarkt bringen. Ja, leider geben viele die hl. Messe beim Flohmarkt ab: ‚Vielleicht kann je jemand anderer etwas damit anfangen‘.

Was ist da geschehen? Entweder ist die Beziehung zum „Vererber“ verloren gegangen, oder man erkennt den Wert des Erbstückes nicht, oder man sagt: ‚Es ist zwar schön, aber es passt nicht in meine Wohnung hinein‘, oder es ist etwas von allem. Das könnte tatsächlich auch für die hl. Messe zutreffen: Die Beziehung zum „Vererber“, zu Jesus, ist verloren gegangen, oder man erkennt den Wert der hl. Messe nicht, oder man meint: ‚Ich brauche das nicht, es passt nicht in meine Wohnung, in mein Lebenshaus, in meinen Lebensstil hinein‘, oder es ist etwas von allem.

Was kann helfen, den Wert dieses Erbstückes, dieses Geschenks hochzuhalten?

Man muss die Beziehung zu Jesus hochhalten: die Liebe pflegen. Sie wird zwar genährt, indem man immer wieder zur Messe geht. Denn wer nicht mehr in die Kirche geht, dem werden die Zeichen und Rituale fremd; sie sprechen nicht mehr zu einem. Aber es ist nötig, dass man sich auch über die Messe hinaus auch sonst mit Jesus beschäftigt, mit ihm spricht, auf ihn hört, über die Hl. Schrift mit ihm kommuniziert und sich durch sie herausfordern lässt. Wenn sich das Glaubensleben nur in der Kirche abspielt, verliert die hl. Messe mit der Zeit die Erdung. Wer ein lebendiges Glaubensleben auch außerhalb der Kirche pflegt, wird gerne kommen und den Glauben auch mit anderen teilen und feiern wollen.

„Den Wert erkennen“. Natürlich ist das ein wenig anders als bei einer Antiquität, die man vererbt bekommen hat. Der Wert der hl. Messe ist geistiger Art und wird nicht alt. Es wird immer wieder wach, gegenwärtig, was Jesus getan hat und in seinem Tun die Wahrheit: dass Gott uns bedingungslos liebt. „Gedächtnis“, „Gedenken“, das ist mehr als sich an eine alte Zeit erinnern, nein, gemeint ist, dass man direkt damals dabei ist – z.B. beim Tod Jesu am Kreuz. Wir erleben, wie Jesus sein Leben hingibt aus Liebe zu den Menschen. Wenn wir also zur Kirche gehen, gehen wir irgendwo hin, wo wir erfahren, dass wir durch und durch geliebt sind. Und wo man Liebe erfährt, da geht man normalerweise gern hin.

Und dann gibt es noch das dritte Argument: „Das passt nicht in mein Lebenshaus, zu meinem Lebensstil: Es ist altmodisch und langweilig.“ Da ist schwer etwas dagegen zu sagen, denn offenbar fehlt es da an der Erfahrung, dass es da um Liebe geht, die nie langweilig ist, weil nur sie retten und erlösen kann. Und das wird für jeden Menschen einmal spannend werden.

Das Letzte Abendmahl ist also ein wunderbares Geschenk, das Jesus den Seinen – uns – hinterlassen hat. Es ist mit seinem „für euch hingegeben, für euch vergossen“ tiefste Liebe. Es führt uns hinaus aus dem Teufelskreis des Bösen und des Todes, es reißt uns heraus der Sinnlosigkeit des Daseins. Man bekommt jedes Mal eine Aufgabe mit auf dem Weg: „Bau weiter an dem, was Gott schaffen will: am Seinem Reich!“

*Pfr. Arnold Faurle*